

Harry Potter und das Geheimnis der Hogwartsgründer

Von PadfootBlack

Kapitel 11: Ernstere Gespräche

Ernstere Gespräche

Harry nickte, dann meinte er: „Ich glaube, ich kuschel mich jetzt ins warme Bett und befasse mich mit einem der Gründer.“ Remus lächelte: „Wenn du nichts dagegen hast, komme ich mit, Welp.“ Wieder nickte Harry und gemeinsam machten sie sich auf den Weg zu Remus' Zimmer. Die beiden befreiten sich von ihren Kleidungsstücken und Remus fragte: „Was hältst du von einer heißen Dusche oder einem Bad?“ Harry sah den Werwolf verwirrt an: „Du und ich? Nackt? In einer Badewanne?“ „Harry? Was erschreckt dich so daran?“ wollte Remus vorsichtig wissen. Harry setzte sich seufzend aufs Bett, Remus musterte ihn unauffällig. Dann begriff er Harrys Problem. Leise fragte er: „Tonks?“ Der Junge nickte und wurde rot. Remus ging vor dem Jungen in die Hocke und meinte ruhig: „Es ist okay, Harry.“ „Aber...“. „Nein Kleiner, kein aber. Du bist fast 16 und da ist es normal, wenn dein kleiner Rumtreiber sich gegen die Schwerkraft wehrt.“ Er schwieg einen Moment, dann meinte er trocken: „Wobei das nicht nur Teenagern passiert. Ich bin fast dreimal so alt wie du und Klein-Moony entwickelt des Öfteren ein ziemlich eigensinniges Eigenleben.“ Harry ließ sich das Gesagte durch den Kopf gehen, dann nickte er: „Wenn du lachst, Moony, fahr ich beim nächsten Vollmond die Krallen aus!“ „Autsch! Du musst mir nicht gleich drohen, Gryff. Außerdem bin ich wohl kaum in der Position, dich auszulachen. Schon vergessen? Bei der letzten Erzählung aus unserer Schulzeit hab ich mich unter der Decke versteckt. Was glaubst du, warum?“ „Klein-Moony und die Schwerkraft?“ nuschelte Harry undeutlich. Remus nickte. „Aber.... was, wenn...“ stammelte der Schwarzhaarige. Remus seufzte leise, dann meinte er ruhig: „Wenn dein kleiner Rumtreiber der Schwerkraft trotzt? Dann ist das völlig in Ordnung, Harry. Ich kann mir denken, dass deine Muggelverwandten es nicht für nötig hielten, dieses Gespräch mit dir zu führen.“ Harry murmelte: „Sie sprachen nur mit mir, wenn es unbedingt notwendig war. Sogar mein Arbeitsaufgaben bekam ich kommentarlos auf einem Zettel in die Hand gedrückt.“ Er zögerte, fuhr dann aber unsicher fort: „Das, was ich über die anatomischen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen weiß, stammt aus Dudley's Heftchen. Und... ich glaube nicht, dass die Frauen aussehen sollten, als hätten sie fürchterliche Schmerzen.“ Er brach ab und senkte den Kopf. Remus seufzte leise, dann meinte er: „Komm, lass uns erst mal ins Bad gehen, Kleiner. Es ist kalt und wir sollten uns aufwärmen. Ich frage mich, was diese fürchterliche Kälte mitten im Sommer verursacht. Keine Angst, egal was passiert, es ist okay.“ Harry zögerte noch

einen Moment, ehe er, etwas rot um die Nase, seine Boxershorts auszog. Remus sah den Jungen an: „Na komm.“ Dann brach der Marauder aus ihm heraus und er meinte: „Wow, Harry. Ich weiß nicht, ob ich Tonks beneiden oder bedauern soll. Damit...“ er deutete auf Harrys Körpermitte „...stellst du James definitiv in den Schatten. Sirius im übrigen auch.“ Harrys Gesicht bemühte sich, mit seiner gryffindoroten Boxershorts zu konkurrieren. „Moony!“ japste der Schwarzhaarige entsetzt. „Noch ein Wort und ich erzähle den Slytherins und Snape, dass du auf Männer stehst.“ Remus starrte den Jungen geschockt an: „Dann erfahren die Schlangen aber auch, dass du auf 6 Jahre ältere Hexen stehst!“ Harry wurde, falls möglich, noch röter. Während die beiden ihre nicht ganz Ernst gemeinten Drohungen fortsetzten, ließ der Werwolf das Badewasser ein und gab unmengen Badeschaum hinzu. Harry starrte den Mann fassungslos an, statt weitere Drohungen auszustoßen. Langsam ging er zu Remus und streckte die Hand aus. Ganz vorsichtig strich er mit dem Finger über die Narben an dessen Oberkörper. Entsetzt fragte er: „Ist es das, was ich denke? Hier hat Greyback dich erwischt?“ Remus zuckte zusammen und drehte sich um. „Tschuldigung“, flüsterte Harry. Der Braunhaarige lächelte: „Schon gut, Kleiner. Es ist nur...Sirius ... hat damals genau das selbe getan und gesagt. Deshalb bin ich zusammengezuckt.“ Er schwieg einen Moment, dann beantwortete er die Frage des Schülers: „Ja, hier hat er mich gebissen. Die beiden Narben im Gesicht stammen von seinen Krallen, ebenso die auf der Brust.“ Harry biss sich auf die Unterlippe, unsicher, ob er Fragen stellen durfte. Remus lächelte: „Nur raus mit den Fragen, Krönchen. Ich werde sie ehrlich beantworten. Ich möchte nur eins, Harry, nämlich dass du ebenfalls ehrlich bist, wenn ich dir Fragen stelle.“ Der Schwarzhaarige nickte. Bevor er allerdings eine sehr persönliche Frage stellte, wollte er wissen: „Wieso nennst du mich Krönchen?“ Remus lachte: „Ich bin immer noch ein Marauder, Kleiner. Du bist Krones Sohn, also... Krönchen. Aber ich glaube, du wolltest eigentlich etwas anderes fragen, oder?“ Harry druckste herum, dann fragte er unsicher: „Wie ist es dazu gekommen, Moony?“ Der Werwolf ließ sich erst einmal in die riesige Wanne, die sich in Wahrheit als Whirlpool entpuppte, sinken und bedeutete Harry, das gleiche zu tun. Als Harry es sich bequem gemacht hatte, ergriff der Werwolf leise das Wort: „Ich war sieben, als es passierte. Ich ging, wie jeden Tag, kurz vor dem Morgengrauen nach draußen, um die Hühner zu füttern und die Eier zu holen. Ich hatte den Stall fast erreicht, als mich etwas Riesiges Haariges und verdammt Stinkendes ansprang. Gleich darauf spürte ich, wie dieses Ding sich in meine Seite verbiss, meine Knochen zersplitterten. Den Rest kenne ich nur aus den Erzählungen meiner Eltern. Das nächste, woran ich mich bewusst erinnere ist der Fußboden unseres Kellers. Ich konnte mich nicht bewegen, doch meine Wunden waren versorgt worden.“ Der Mann brach ab und starrte auf den Badeschaum. Harry legte ihm die Hand auf die nackte Schulter und Remus fuhr, nachdem er tief Luft geholt hatte, fort: „Erst später erfuhr ich, dass es Fenrir Greyback war. Er greift fast immer am frühen Morgen an, kurz vor der Dämmerung, um seine Opfer gleich mitnehmen zu können. Er bevorzugt kleine Kinder als Opfer, er beißt sie, er nimmt sie mit und zieht sie in seinem Rudel auf. Dort lernen sie, dass die Menschen ihre Feinde sind, sie wachsen mit dem Hass auf Menschen auf... und werden zu den Monstern, die das Ministerium in jedem Werwolf sieht. Die Entführung konnte mein Vater verhindern, den Biss leider nicht. Er kam aus dem Haus, gerade als Greyback sich in meine Seite verbiss. Er rief irgendetwas, ich weiß nicht, was es war, nur dass das Wort „Silber“ darin vorkam. Fenrir floh... zum Glück für mich.“ Allerdings...“ er zögerte, fuhr dann aber fort: „... gab es mich doppelt. Greyback ist geflohen, allerdings erst, nachdem er ins Haus eingedrungen war. Als ich zu mir kam, war so ziemlich das erste,

was ich hörte, das Romulus spurlos verschwunden war. Nach dieser Nacht zerbrachen sämtliche Freundschaften, die ich bis dahin geschlossen hatte... niemand wollte mehr etwas mit dem komischen Jungen mit dem zerfetzten Gesicht zu tun haben.“ Remus brach ab und senkte den Kopf. Harry sah ihn einen Moment fassungslos an, bis er die Tränen registrierte, die ins Badewasser fielen. Er schluckte, ehe er, ungeachtet der Tatsache, dass sie beide splitternackt waren, den Älteren in die Arme schloss. Der Werwolf vergrub das tränennasse Gesicht am Hals des Jüngeren, der ihm sanft über den Rücken strich. Keiner der beiden wusste, wie lange sie im Whirlpool saßen, doch irgendwann begann Harry zu frösteln. Remus murmelte: „Ich wusste doch, dass ich irgendetwas vergessen habe. Ein Warmhaltezauber!“ Schnell kletterten die beiden Zauberer aus dem Wasser, nur um zu bemerken, dass sie weder Handtücher noch ihre Zauberstäbe mit ins Bad genommen hatten. Das Harry ausgerechnet in diesem Moment an Tonks denken musste, machte das Ganze nicht besser. Der Junge wurde erst rot, dann blass, als das Blut an anderer Stelle benötigt wurde. Sein erwachsener Freund bemerkte, dass Harry ihm nicht folgte und drehte sich zu ihm um. Der Junge wich zurück und starrte den Werwolf entsetzt an, ehe er wimmernd in die Knie brach. Remus ging langsam zu ihm zurück und ließ sich auf die Knie nieder. „Kleiner, was ist denn?“ „Nicht hauen, Onkel Vernon. Bin ganz lieb. Ich tue es auch nie wieder, versprochen. Nicht schlagen, bitte.“ war das einzige, was Harry von sich gab und mehrfach wiederholte. Remus wurde blass und zog den Jungen vorsichtig an seine Brust. Beruhigend strich er dem Teenager über den nackten Rücken: „Ganz ruhig, Krönchen. Niemand schlägt dich, warum auch?“ „Bin abartig!“ nuschelte Harry. „Wie kommst du denn darauf, Kleiner?“ „Hat Vernon gesagt.“ „Und wie kam er auf diesen Blödsinn?“ Harry schwieg. Remus seufzte, dann stand er auf, nahm den Jungen hoch und trug ihn ins Schlafzimmer zurück, wo er ihn behutsam auf das Bett legte und zudeckte. Er setzte sich auf die Bettkante und nahm beruhigend Harrys Hand. „Krönchen? Was ist passiert? Wie kommt dein Onkel auf die absurde Idee, du wärst abartig?“ Harry zögerte und Remus flüsterte: „Du musst keine Angst haben, Kleiner. Egal was es ist, ich werde nicht schlechter von dir denken.“ „Versprochen?“ Der Werwolf nickte und der Schwarzhaarige erzählte leise: „Vernon hat mich letztes Jahr in den Sommerferien mit einem dieser Hefte von Dudley erwischt. Er glaubte mir nicht, dass es meinem Cousin gehörte. Er behauptete, Dudley hätte so etwas nicht nötig, da er jedes Mädchen haben könnte. Jedenfalls prügelte er mich grün und blau. Ich wachte erst auf, als ich einen Schmerz spürte, der schlimmer war als jeder Cruciatus, den ich je von Voldemort erhalten habe. Ich lag auf dem Bauch und war... nackt.“ Er brach ab und drehte sich von Moony weg. Der Verteidigungslehrer wartete geduldig und tatsächlich erzählte Harry wenig später weiter. „Wie aus weiter ferne hörte ich Dudley sagen, ich soll es ihm machen wie in meinen Träumen.“ Remus unterbrach ihn vorsichtig: „Was für Träume?“ Harry zuckte zusammen, was würde Remus von ihm denken, wenn er antwortete? Doch dann flüsterte er: „Ich...träume von...einem Mann.“ Er schwieg einen Moment, doch als Remus nichts erwiderte, erzählte er leise weiter: „Dudley ließ erst von mir ab, als ich sein Sperma geschluckt hatte. Während der ganzen Zeit, in der ich mit meinem Cousin beschäftigt war, nahm Vernon mich...“ Dieses mal brach er endgültig ab und vergrub das Gesicht im Kopfkissen. Remus sah den Jungen geschockt an, ihm fehlten die Worte. Er fragte nicht, warum Harry nichts erzählt hatte, er konnte es sich denken. Wenn Mädchen in solch einer Situation schon schwiegen, wie sollte ein Junge erst reagieren? Im inneren gegen den Wolf kämpfend, doch äußerlich ruhig wie immer, legte er seine Hand auf Harrys bebende Schulter. „Na komm her, Kleiner.“ Harry warf sich an Remus' Brust,

der nichts weiter tat, als als ihn festzuhalten. Doch nach einer Weile konnte er die Frage nicht mehr zurückhalten: „Warum hast du dich denn niemandem anvertraut, Krönchen?“ Harry murmelte: „Wem denn? Ron kann seine Klappe nicht halten, Snape und die Slytherins hätten das schneller erfahren, als ich Schnatz sagen kann. Hermine hätte mich panisch zu Dumbledore geschleift. Sirius war ein Gefangener in seinem eigenen Haus.“ Er schwieg einen Moment, dann sagte er etwas, das Remus erschrocken zusammenzucken ließ: „Ich vertraue Dumbledore nicht. Es ist nur ein Gefühl, aber ich glaube, er ist nicht der, der er vorgibt zu sein. Tante Petunia meinte auch, ich soll ihm nicht trauen.“ Remus sah den Jungen fassungslos an: „Wie kommst du darauf?“ „Wie gesagt, es ist nur ein Gefühl. Aber vieles wäre ohne ihn niemals passiert, Remus. Er war es, der mich bei den Dursleys auf die Treppe gelegt hat. Er war es, der immer nur wirre Andeutungen machte, die meine Freunde und mich in Lebensgefahr brachten. Er war es, der mich zu Okklumentik-Stunden bei Snape verdonnerte, wohl wissend, dass wir uns hassen. Er war es, der mich jeden Sommer zu den Dursleys schickte. Und er war es, der mir keine zwei Stunden nach Sirius' Tod sagte, dass ich Voldemort umbringen...oder bei dem Versuch selbst drauf gehen muss. Wo war Dumbledore, als ich den Stein der Weisen vor Voldemort rettete und dabei fast gestorben bin? Wo war der Schulleiter, als Slytherins Schoßtier Ginny und mich fast gefressen hätte? Wo war er, als ich gegen Dementoren kämpfen musste, um das Leben meines Paten zu retten? Wo trieb er sich rum, als ich mich auf dem Friedhof mit Voldemort duellierte? Und, verdammt noch mal, wo war Dumbledore, als Umbridge mich mit ihrer Blutfeder folterte? Wo war er, als ein paar Teenager im Ministerium gegen die Todesser kämpften? Immer nur ein „Gut gemacht, Harry“, wenn ich wieder einmal durch mehr Glück als Können überlebt habe... aber nie etwas, das diesen ganzen Irrsinn verhindert hätte, der mich verfolgt, seit Mum und Dad umgebracht wurden.“ Er schwieg einen Moment, dann fragte er zornig: „Warum ist er nicht schon vor fast 15 Jahren mit Sirius' Zauberstab ins Ministerium marschiert? Das hätte Tatze 12 elende Jahre in Askaban erspart... und mir ein Leben bei Mum's liebevollen Verwandten!“ Remus hielt den Jungen weiterhin fest, während er sich alles durch den Kopf gehen ließ. Was Harry sagte, machte Sinn. Nach einer Weile fragte Harry: „Glaubst du, dass Mrs. Weasley damals abgelehnt hat? Sie hat mich immer wie einen weiteren Sohn willkommen geheißen.“ Remus dachte nach, dann antwortete er: „Ich kann es mir nicht vorstellen. Die Weasleys sind Blutsverräter, sie standen und stehen so oder so auf Voldemorts Abschussliste. Nein... ich glaube nicht, dass Molly abgelehnt hat, dich aufzunehmen. Ich glaube auch nicht, dass die Malfoys abgelehnt haben... nicht nachdem, was wir inzwischen herausgefunden haben. Lucius und Narcissa wussten, dass Draco ein Potter ist... und haben ihn dennoch adoptiert. Ich bin mir sicher, sie hätten auch dich aufgenommen, wenn Dumbledore sie gefragt hätte.“ „Hat er doch... angeblich. Außerdem... sie sind doch Todesser!“ Remus meinte leise: „Aber nicht aus Überzeugung, Harry. Narcissa folgt dem dunklen Lord nur, um Draco zu schützen. Das gleiche gilt auch für Lucius... der jetzt in Askaban sitzt und wahrscheinlich nie wieder das Tageslicht sehen wird. Selbst Pettigrew folgt ihm weniger aus Überzeugung, als vielmehr aus Feigheit.“ Harry brummte: „Bellatrix ist überzeugte Todesserin!“ Der Werwolf nickte: „Das stimmt. Aber sehr viele Todesser folgen ihm nur, um sich und ihre Familien zu beschützen.“ Die beiden schwiegen eine ganz Weile und hingen ihren Gedanken nach. Remus war schließlich der erste, der wieder das Wort ergriff: „Krönchen? Ich will dir, bei Merlin, nicht zu Nahe treten, aber ich dachte, du liebst Tonks?“ Der Junge seufzte: „Tu ich ja auch...aber nicht nur.“ Er wurde rot und vergrub das Gesicht an Remus' Hals. „Harry? Schau mich mal an.“ Der

Junge schüttelte den Kopf: „Kann nicht. Bestimmt hasst du mich oder findest mich abartig. Spätestens, wenn du erfährst, wen ich...liebe.“ Der Werwolf schob den Jungen ein Stück zurück, schob die Hand unter dessen Kinn und zwang ihn sanft, ihn anzusehen. „Harry, ich könnte dich niemals hassen, egal, was passiert. Und ganz gewiss bist du nicht abartig. Weder weil du ein Zauberer bist, noch wegen deiner sexuellen Neigung. Sicher gibt es auch in Hogwarts Leute, die dich für deine Neigung verabscheuen werden... aber ich gehöre da mit Sicherheit nicht dazu. Du kannst mir vertrauen, Krönchen.“ „Gerade dir kann ich es nicht sagen, Moony“, nuschelte der Teenager. Remus starrte ihn verdutzt an, dann dämmerte ihm etwas. „Sirius?“ fragte er leise. Harry schossen erneut die Tränen in die Augen, doch er nickte. Remus schluckte, zog den Schüler aber wieder fest an sich. „shhhh, es ist okay, Krönchen. Auch wenn ich Sirius geliebt habe... und immer noch liebe, ändert das zwischen uns beiden gar nichts, das verspreche ich dir. Ich bin dein Freund, Krönchen, immer und zu jeder Zeit.“ Der Junge klammerte sich an Remus wie ein Ertrinkender und vergrub das Gesicht, wieder einmal, an dessen Hals. Der Werwolf ließ ihn weinen und strich ihm weiter sanft über den Rücken. Keiner wusste, wie lange sie so auf dem Bett saßen, doch nach Stunden, wie es schien, murmelte Remus: „Kleiner? Kannst du mich mal los lassen? Ich müsste mal für kleine Marauder.“ Harry nickte widerstrebend und ließ Remus los. Der erwachsene Zauberer stand auf: „Ich bin gleich wieder da, versprochen.“ Schnell lief er zum Bad, während Harry sich in die Bettdecke kuschelte. Ihm war kalt und er war fürchterlich müde von der elenden Heulerei. Kaum hatte er es sich bequem gemacht, fielen ihm auch schon die Augen zu. Als Remus zurückkehrte, schlief Harry bereits tief und fest. Der Werwolf sah es mit Erleichterung, es war ein harter Tag gewesen und die Gesprächsthemen hatten sie beide an den Rand des völligen Zusammenbruchs getrieben. Er gähnte, dann kroch er vorsichtig zu Harry unter die Decke, bemüht, dem Schüler nicht zu nahe zu kommen. Doch kaum hatte Remus eine bequeme Position gefunden, drehte sich Harry im Schlaf, legte den Arm um ihn und benutzte seine Brust als Kopfkissen. Remus zog die Decke zurecht, dann schlief er selbst ein.

Es war bereits später Vormittag, als die beiden mühsam die Augen öffneten. Harry gähnte und streckte sich, ehe er aus dem Bett kletterte und müde in Richtung Bad schwankte. Remus folgte ihm und stieg gähnend unter die Dusche. „Morgen, Krönchen.“ nuschelte der Werwolf. „Morgen, Moony. Man... bist du auch so müde wie ich?“ Nachdem Harry dem Ruf der Natur gefolgt war, stellte er sich ebenfalls unter die Dusche. Remus nickte: „Und wie. So müde war ich schon lang nicht mehr.“ Sie schwiegen, während das Wasser ihre Lebensgeister weckte, viel zu sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. Doch während sie sich abtrockneten und anzogen, meinte Remus leise: „Harry? Ich würde gerne mit Kingsley und Tonks über das sprechen, was du mir gestern erzählt hast.“ Harry starrte seinen Freund entsetzt an und fragte: „Muss das sein?“ Remus seufzte: „Kleiner, ich will dir helfen. Das, was dein Onkel und dein Cousin getan haben, ist ein schweres Verbrechen, das in unserer Welt hart bestraft wird... härter als in der Muggelwelt. Außerdem würde ich auch gerne über die Sache mit Dumbledore mit ihnen reden. Vielleicht haben sie ja eine Idee, was eigentlich los ist.“ Harry senkte den Kopf und fand seine nackten Füße mit einem Mal äußerst interessant. Doch dann nickte er: „Na gut, Moony.“ Sie zogen sich fertig an, dann gingen sie nach unten in die Küche. Während Harry das Frühstück machte, erledigte Remus einen Flohnetzanruf im Zaubereiministerium. Kingsley versprach, so schnell es ging mit Tonks vorbeizukommen und es dauerte tatsächlich nur 10 Minuten,

bis die beiden Auroren aus dem Kamin purzelten. Harry fragte leise: „Habt ihr schon gefrühstückt?“ Als die beiden den Kopf schüttelten, stellte er zwei weitere Gedecke auf den Tisch, ehe er Platz nahm. Während des Essens sprach niemand, doch schließlich erzählte Remus ihnen alles, was er von Harry erfahren hatte. Der Schwarzhaarige hielt den Blick gesenkt und wagte es nicht, Kingsley, oder gar Tonks anzusehen. Die beiden Auroren sahen Harry an und Tonks seufzte. Sie stand auf und ging langsam um den Tisch herum. Ruhig ging sie neben Harrys Stuhl in die Hocke und zwang ihn sanft, sie anzusehen. „Harry, es ist okay. Du musst dich nicht schämen und du brauchst auch keine Angst zu haben. Kings und ich sind hier, um dir zu helfen, nicht um dir noch mehr Schaden zuzufügen.“ Harry schwieg und schloss die Augen, um Tonks nicht ansehen zu müssen.“ Remus beugte sich zu ihr und flüsterte in ihr Ohr: „Ich denke, dass er dich nicht ansehen will, hat noch einen anderen Grund... einen hormonellen. Er befürchtet wohl, sich, trotz dieser grässlichen Situation, zum Trottel zu machen.“ Tonks sah ihn verwirrt an, dann fragte sie genauso leise: „Willst du damit sagen, dass er mich liebt?“ Remus nickte leicht. „Oh!“ meinte Tonks darauf hin nur. Doch dann verdrängte sie das gehörte und fragte ruhig: „Harry, glaubst du, du kannst uns einige Fragen beantworten?“ Harry zögerte, doch dann nickte er: „Ich kanns versuchen.“ Kingsley wollte wissen: „Soll Remus mitkommen, Harry?“ Der Schwarzhaarige nickte: „Wenn das geht?“ „Natürlich geht das, Harry. In deiner Situation ist es wichtig, dass jemand bei dir ist, dem du völlig vertraust.“ Remus schlug vor: „Lasst uns in den Salon gehen, dort ist es wärmer und gemütlicher.“ Die drei nickten. Kings legte Harry die Hand auf die Schulter und schob ihn sanft vor sich her. Der dunkelhäutige Auror murmelte: „Ganz Ruhig, Harry. Niemand tut dir etwas. Und wir können jederzeit eine Pause machen, wenn es dir zu viel wird.“ Im Salon angekommen, setzte sich der Junge in den Sessel, der dem Kamin am nächsten stand. Er zog die Beine an und legte die Stirn auf seine Knie. Die beiden Auroren nahmen ihm gegenüber Platz und warteten geduldig. Nach einigen Minuten hob Harry den Kopf und sah die beiden an. Kingsley fragte ruhig: „Schaffst du es, Harry?“ Der Schwarzhaarige zuckte mit den Schultern: „Weiß nicht. Ich versuchs.“ Kingsley nickte, dann stellte er die erste Frage: „Harry, du hast Remus gesagt, dass du Professor Dumbledore nicht mehr vertraust. Kannst du uns sagen, warum?“ Harry zögerte und wollte wissen: „Müsst ihr dem Schulleiter erzählen, was ich sage?“ Kingsley und Tonks sahen sich an, dann antwortete der Ältere der beiden: „Nein, wenn du es nicht möchtest, dann wird Dumbledore nichts davon erfahren.“ Harry nickte, dann antwortete er leise auf Kingsleys Frage: „Es ist nur ein Gefühl, Kings. Aber Tante Petunia meinte auch, ich soll ihm nicht vertrauen. Ich bin mittlerweile überzeugt, dass vieles nie passiert wäre, wenn Dumbledore nicht wäre.“ „Was meinst du damit, Harry?“ wollte Tonks wissen. Harry sah zu Remus und der Werwolf nickte: „Du kannst ihnen wirklich vertrauen, Krönchen.“ Harry seufzte, dann erwiderte: „Es war Dumbledore, der mich bei den Dursleys auf die Treppe legte, nachdem Voldemort Mum und Dad umgebracht hatte. Professor McGonagall hatte ihn vor den Dursleys gewarnt, sie hat sie den ganzen Tag in ihrer Katzengestalt beobachtet. Doch Dumbledore bestand darauf, dass es der beste Platz für mich wäre.“ „Was passierte dann?“ fragte Kingsley. Harry murmelte: „Ich musste den Haushalt machen, seit ich 3 Jahre alt war. Wenn ich etwas kaputt machte oder nicht fertig wurde, gab es nichts zu essen und Prügel. Mein Zimmer war der Schrank unter der Treppe. Wenn die Dursleys mit Dudley etwas unternahmen, wurde ich bei Mrs. Figg abgegeben. Sie erzählten mir, das Mum und Dad bei einem Autounfall ums Leben kamen... obwohl sie genau wussten, was los war, warum ich bei ihnen war.“ „Schrank unter der Treppe?“ fragte Tonks nach. Harry

nickte: „Ja. Dudley bekam 2 große Kinderzimmer, jede Menge Spielzeug... alles, was er wollte. Während ich einen Schrank zum Wohnen hatte und die alten Klamotten von Vernon und Dudley auftragen durfte. Bis kurz vor meinem 11. Geburtstag änderte sich gar nichts, ich machte weiter die Hausarbeit und kassierte Prügel und Essensentzug, während mein Cousin immer fatter wurde. Dann kam der erste Hogwarts-Brief. Daraufhin bekam ich Dudleys zweites Zimmer, aber nicht meinen Brief. Letztendlich war es Hagrid, der mir persönlich meinen Brief brachte und mir sagte, dass ich ein Zauberer bin.“ Unsicher sah er Kingsley an, der sich das gesagte erst mal durch den Kopf gehen ließ, während Tonks sich Notizen machte. Dann fragte die junge Hexe: „Was passierte dann, als du in Hogwarts warst?“ Harry schluckte und ballte die Fäuste. Kingsley bemerkte es und drückte beruhigend die Schulter des Jungen. Harry atmete tief durch und erzählte: „Im Zug freundete ich mich mit Ron Weasley an, nur um mir dann im Schloss gleich mal einen Feind zu machen: Draco Malfoy. Das Jahr war alles andere als ruhig, an Halloween trieb sich ein Troll im Mädchenklo rum, Ron und ich mussten Hermine zu Hilfe eilen. Weiß der Teufel, wo Dumbledore und die Professoren waren. Bei einer Strafarbeit im Verbotenen Wald trafen wir ein absolut gruseliges Ding, das sich letztendlich als Voldemort entpuppte, der das Blut eines Einhorns trank. Wenn Bane nicht gewesen wäre, wäre ich bereits damals gestorben.“ „Bane?“ fragte Kingsley. Harry erklärte: „Ein Zentaure. Er sagte mir auch, was in Hogwarts versteckt wurde.“ Kingsley wollte wissen: „Warum musstest du Strafarbeit machen?“ Harry grinste schief: „Weil Hagrid einen Drachen ausgebrütet hat. Ron hatte Charlie geschrieben und ihn gefragt, ob er das Drachenbaby abholen könnte. Auf dem Weg zum Treffpunkt wurden wir von Draco erwischt...mit dem Ergebnis, dass wir alle 4 zu Strafarbeiten verdonnert wurden.“ „Wer hat euch die Strafarbeit gegeben?“ „Professor McGonagall.“ „Wir wissen, dass damals der Stein der Weisen in Hogwarts versteckt wurde. Was passierte dann, Harry?“ Harry fuhr stockend fort: „Hermine, Ron und ich dachten, dass Snape hinter dem Stein her wäre, er hatte wohl versucht, an Fluffy vorbei zu kommen, jedenfalls war er am Bein verletzt. Wir wollten verhindern, dass er den Stein bekommt und sind ihm gefolgt. An Fluffy kamen wir noch vorbei, ohne in größere Schwierigkeiten zu geraten. Doch ohne Hermine wäre bereits bei der zweiten Falle Schluss gewesen. Sie wusste als einzige, wie man gegen eine Teufelschlinge ankommt. Wie auch immer, wir schafften es irgendwie bis zu Snapes Tränke-Rätsel und wieder war es Hermine, die mir den Weg ebnete. Ich weiß bis heute nicht, wie ich es geschafft habe, doch ich konnte den Stein vor Voldemort schützen, Professor Quirrel kam dabei um. Das nächste, woran ich mich erinnere, war der Krankenflügel und dass Dumbledore sich ungefragt an den Süßigkeiten bediente, die meine Freunde mir gebracht hatten. Nach dem Abschiedsfest schickte er mich zu den Dursleys zurück, die wieder in ihr altes Muster verfielen.“ Er brach ab. Wieder sahen sich die Auroren an, während Remus meinte: „Ich hole uns mal etwas zu trinken.“ Kingsley nickte ihm zu. Die drei schwiegen. Die beiden Auroren wollten den Jungen nicht mit Fragen quälen, solange die Person seines Vertrauens nicht anwesend war. Harry starrte in die Flammen, ihm war klar, dass es immer schwerer wurde, je länger er erzählte. Tonks und Kingsley beobachteten den Schwarzhaarigen, auch ihnen war durchaus bewusst, dass der Junge irgendwann eine Pause brauchen würde. Remus kam zurück und reichte jedem ein Butterbier, ehe er sich wieder setzte. Schließlich fragte Tonks behutsam: „Harry? Kannst du uns erzählen, wie es weiter ging?“ Der Junge nickte: „Von den Prügeln und einer Abmahnung wegen Verstoßes gegen das Gesetz der vernunftgemäßen Beschränkung der Zauberei Minderjähriger verliefen die Ferien einigermaßen vernünftig. Die Weasleys holten mich nach einigen Wochen ab...“

das heißt... eigentlich befreien sie mich, da Onkel Vernon vor meinem Fenster ein Gitter angebracht hatte. Doch als wir zum Gleis wollten... kamen wir nicht durch die Absperrung.“ „Warum nicht?“ „Dobby, der Hauself der Malfoys, wollte unbedingt verhindern, dass ich nach Hogwarts zurückkehre. Ron und ich flogen dann mit Mr. Weasleys

Auto nach Hogwarts... wo wir gegen die Peitschende

Weide krachten. Als wir das Schloss endlich erreichten, liefen wir ausgerechnet Snape in die Arme.“ Remus verzog das Gesicht und murmelte: „Der war bestimmt begeistert.“ „Ja... er freute sich richtig auf unseren bevorstehenden Rauswurf. Soweit kam es zum Glück nicht...warum auch immer. Es wurde wieder kein normales Schuljahr.“ Kingsley nickte: „Der Basilisk.“ „Ja. Ihr glaubt gar nicht, was für ein beschissenes Gefühl das ist, wenn man wieder einmal für etwas gehasst wird, für das man nichts kann. Die halbe Schule hielt mich für den Erben Salazar Slytherins... nur weil ich Parsel kann. Jedenfalls verschleppte das Monster Ginny in die Kammer des Schreckens. Ron und ich sind mit Professor Lockhart...“ hier schnaubte Remus: „Professor, dass ich nicht lache!“ „... in die Kammer. Dort wollte Lockhart uns mit einem Vergessenszauber belegen... der nach hinten los ging, weil er Rons zerbrochenen Zauberstab benutzte. Ich wies Ron an, bei Lockhart zu bleiben und ging alleine weiter. In der Kammer traf ich dann auf Voldemort, der Salazars Basilisken rief. Wieder wäre ich fast drauf gegangen, als das Mistvieh mich biss. Gerade noch Rechtzeitig kam Fawkes angefliegen und brachte mir den Sprechenden Hut. Voldemort und ich zweifelten beide am Verstand des Vogels. Als ich den Hut aufsetzte, fiel mir etwas hartes auf den Kopf: ein Schwert. Damit schaffte ich es, den Basilisken umzubringen. Mit einem Schlangenzahn zerstörte ich dann das Tagebuch...und wachte, mal wieder, im Krankenflügel auf. Dumbledore faselte irgendetwas von „Du musst mir in der Kammer wirklich wahre Treue bewiesen haben, sonst wäre Fawkes nicht gekommen und nur ein Wahrer Gryffindor hätte das hier aus dem Hut ziehen können“. Erst da erkannte ich, dass es sich um das Schwert von Godric Gryffindor handelte. Die Sommerferien verbrachte ich dann erneut im Ligusterweg.“ Harry brach ab und senkte den Kopf. Dann brach es aus ihm heraus: „Wo war der Schulleiter, während ein Zweitklässler sich mit einem Tagebuch und einer Monsterschlange rumschlagen musste? Wo war er, als sämtliche Schüler Angst vor mir hatten, nur weil ich Parsel spreche? Die restlichen Jahre lassen sich eigentlich alle ähnlich zusammenfassen. Im dritten Jahr musste ich gegen mehrere hundert Dementoren kämpfen, um Sirius zu schützen, gar nicht zu erwähnen, dass ein hungriger Werwolf auf dem Gelände rumspazierte.“ „Hee! Ihr seid in meinem Revier rumspaziert, Krönchen.“ Harry grinste kurz, fuhr dann aber fort: „Im vierten Jahr landete ich im Trimagischen Turnier... kaum erwähnenswert, dass ich wieder fast gestorben wäre. Wo war Dumbledore, als ich mich auf den Friedhof mit Voldemort duellierte, nachdem Wurmchwanz Cedric umgebracht hatte? Wo war Dumbledore, als Vernon und Dudley mich in den Ferien... vergewaltigten? Wo war Dumbledore ein Jahr später, als eine Horde Teenager im Ministerium gegen die Todesser kämpfte? Verdammt... Sirius war noch keine zwei Stunden tot, als Dumbledore mir von der Prophezeiung erzählte, aus der hervorgeht, dass ich Voldemort umbringen... oder bei dem Versuch umkommen muss. Dumbledore hatte all die Jahre Sirius Zauberstab in seiner Schreibtischschublade. Warum ist er nie damit ins Ministerium gegangen? Das hätte ein für alle Mal die Unschuld meines Paten beweisen können! Warum hat er verhindert, dass ich bei meinem Paten aufwachse und stattdessen behauptet, ich wäre im Ligusterweg sicher, solange ich das Haus meiner Verwandten als Zuhause

bezeichnen würde. Das war NIE mein Zuhause und trotzdem musste ich jeden Sommer zurück... obwohl ich einen UNSCHULDIGEN Paten hatte.“ Harry schwiug frustriert und Remus übernahm es, den beiden Auroren den Rest zu erzählen... inklusive dem Gespräch mit dem Schulleiter. Als der Werwolf schließlich schwieg, sagte lange Zeit niemand etwas. Es war schließlich Kingsley, der das Wort ergriff: „Das ist eine ziemlich verwirrende Geschichte. Mir erschließt sich allerdings noch nicht, was Dumbledore mit seinem Handeln bezweckt.“ Tonks fragte vorsichtig: „Harry? Du sagtest vorhin, dass dein Onkel und dein Cousin dich...vergewaltigt haben. Weiß deine Tante, was passiert ist?“ Harry schüttelte den Kopf: „Ich glaube nicht. Als ich diesen Sommer nach Hause kam, waren Dudley und Vernon nicht da und sie sagte mir, dass sie die beiden zum Teufel gejagt hätte. Sie hat die ganzen Jahre nur mitgespielt, um mich zu schützen. Ich glaube ihr.“ Tonks nickte verstehend. „Hat sie noch etwas gesagt?“ Harry zögerte, das war sehr persönlich. Kingsley nickte ihm aufmunternd zu: „Raus damit, Harry, es erfährt niemand etwas.“ Harry zögerte noch einen Moment, dann meinte er leise: „Sie sagte mir, dass Dudley nicht Vernons Sohn ist. Sie...erzählte mir, dass Malfoy sich an ihr vergangen hätte... und Dudley Malfoys Sohn wäre. Dumbledore, zumindest schätze ich, dass er es war, belegte Dudley mit einem starken Verwechslungszauber, der ihn aussehen lässt, als wäre Vernon sein Dad.“ Tonks sah ratlos aus. „Malfoy soll Sex mit einer Muggel gehabt haben?“ Harry seufzte: „Petunia sagte, sie hätte durchaus magisches Blut, sie bekam aber nie ihren Hogwarts-Brief, ebenso wenig wie Dudley.“ Kingsley nickte: „Wir werden das prüfen, Harry. Wenn deine Tante eine Hexe ist, ist sie in Gefahr.“ Harry nickte: „Danke, Kings.“ Dann fragte Tonks: „Remus? Hast du ihn untersucht, nachdem er sich dir anvertraut hat?“ Der Werwolf schüttelte den Kopf. „Untersucht?“ quietschte Harry entsetzt. Kingsley seufzte: „Harry, es gibt einen Zauber, mit dem man sexuellen Missbrauch auch Jahre später noch beweisen kann.“ Harry zuckte zusammen und Kingsley fuhr äußerst vorsichtig fort: „Allerdings müsstest du dich dafür ausziehen.“ „NEIN!“ „Harry...“ Remus ging zu Kings und flüsterte ihm etwas ins Ohr. „Ich verstehe, Remus.“ murmelte der Auror. Dann wandte er sich wieder an Harry: „Kleiner, ich will dir doch nur helfen. Wenn es für dich leichter ist, kann Tonks auch draußen warten.“ Tonks verstand und stand auf. „Ich geh mal schauen, ob ich etwas essbares auftreiben kann. Ihr findet mich dann in der Küche.“ Damit verließ die Hexe den Raum. Harry sah ihr nach, ehe er seufzte. „Muss das sein, Kings?“ Der Auror ging vor Harry in die Hocke: „Harry, es ist okay. Du bist in Sicherheit. Ich will dir nicht weh tun. Es gibt nichts, für das du dich schämen müsstest.“ Harry sah den Auroren unsicher an, doch dann stand er auf und entledigte sich zitternd seiner Klamotten. Vor Angst bebend und nackt stand Harry vor Kingsley, der rasch einige Diagnose-Zauber sprach. Anschließend tippte er mit dem Zauberstab auf ein Pergament und übertrug so die Analyse-Ergebnisse. Ruhig, um Harry nicht noch mehr Angst zu machen, meinte er: „Du kannst dich wieder anziehen, Harry.“ Harry beeilte sich, genau das zu tun und ließ sich kurz darauf wieder in den Sessel fallen. Remus sah Kingsley fragend an und dieser nickte nach einem Blick auf das Pergament. Dann fragte der Auror: „Wo hat er die fürchterliche Wunde am Po her?“ Remus verzog das Gesicht, antwortete aber: „Das war ich, Kings. Harry ist ein nichtregistrierter Animagus und verbrachte den letzten Vollmond mit mir im Keller. Da mir sein Geruch fremd war, hab ich ihn angegriffen... er hat mich dafür allerdings grün und blau geschlagen.“ Kingsley grinste, dann meinte er: „Registrierungspflicht besteht eh erst mit der Volljährigkeit. Ich denke, in Harrys Fall können wir eine Ausnahme machen und die Registrierung verschieben, bis wir Voldemort endlich los sind.“ Remus nickte: „Das würde sicher helfen und Harry hätte einen Vorteil gegenüber dem Wahnsinnigen.“

Dann fragte er: „Kannst du kurz bei ihm bleiben? Ich müsste mal für kleine Werwölfe.“ Kings nickte: „Natürlich, Remus. Ich geh schon mal mit ihm in die Küche.“ Damit legte er seine Hand auf Harrys Schulter und meinte leise: „Na komm, Harry. Du hast bestimmt Hunger, oder?“ Harry flüsterte: „Hab doch heut schon gegessen.“ Kingsley sah den Jungen verwundert an und Harry gestand zitternd: „Ich... durfte bei den Dursleys nur eine kleine Portion am Tag, zum Frühstück, essen.“ „Wie sah es mit trinken aus, Harry?“ wollte Kingsley wissen. Der Junge flüsterte: „Ich bekam eine 0,5 Liter Flasche abgestandenes Wasser am Tag.“ Im Inneren des Auroren brodelte es und er musste sich schwer zusammenreißen, um nicht zuerst nach Hogwarts zu gehen und Dumbledore an seinem Bart nach Askaban zu schleifen und anschließend die Dursleys ins nächste Jahrhundert zu hexen. Stattdessen zog er Harry in seine Arme und hielt ihn fest. „Harry, es ist okay. Du darfst essen und trinken, soviel du möchtest.“ Harry schlang die Arme um Kingsley und konnte seine Tränen nicht mehr zurückhalten, obwohl es ihm äußerst peinlich war, vor einem Auroren zu weinen. Kingsley hielt ihn weiter fest und flüsterte: „Lass es raus, Kleiner. Es ist dein gutes Recht zu weinen. Du darfst traurig sein. Du darfst wütend sein. Du bist auf keinen Fall schwach, wenn du deine Gefühle raus lässt, Harry.“ Harry nuschelte: „Ich wollte Auror werden... aber ich bin ein Jammerlappen.“ Kingsley erwiderte: „Harry, du bist kein Jammerlappen. Selbst gestandenen Auroren wird manchmal alles zu viel. Was meinst du, wie oft Tonks und ich nach Einsätzen schon im Büro saßen und Rotz und Wasser heulten? Oder wie oft wir irgendwas gegen die Wand geschmissen haben, weil wir einfach nicht mehr konnten. Mad-Eye hat sich mehr als einmal im Dienst dermaßen mit Feuerwhisky vollaufen lassen, dass Scrimgeour ihn nach Hause geschickt hat. Unterdrücke deine Gefühle nicht, sonst zerbrichst du irgendwann. Dein Dad hat einmal, nach einem besonders grausigen Einsatz, die halbe Aurorenzentrale zertrümmert, weil er nicht mehr wusste, was er tun sollte. Und ausgerechnet Sirius ist einmal völlig zusammengebrochen... wir mussten ihn ins St. Mungo bringen. Du siehst... jeder Mensch hat seine Schwachpunkte. Und weißt du was das wichtigste in solchen Momenten ist?“ Harry schüttelte den Kopf und Kingsley flüsterte: „Freunde, Harry. Stoße deine Freunde

nicht weg, auch wenn sie manchmal nerven oder eifersüchtig sind. Und du hast auch erwachsene Freunde, die für dich da sind. Freunde mit mehr Lebenserfahrung. Du kannst jederzeit zu Tonks, Remus oder mir kommen, wenn dich irgendetwas bedrückt.“ Harry nickte und wischte sich die Tränen aus dem Gesicht. „Danke, Kings.“ Der Auror lächelte, dann machten sie sich endlich auf den Weg zur Küche.